

Franckesche Stiftungen zu Halle

**In: A.H.Francke, Predigten II. Hrsg.von Erhard Peschke.
Berlin 1989. S.541-553.**

Von denen zeitlichen Gerichten Gottes über die Boßheit und
vnbußfertigkeit der Menschen.

Francke, August Hermann

1989

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-162940

Von denen zeitlichen Gerichten Gottes über die Boßheit und
vnbußfertigkeit der Menschen.

Predigtcatalog Nr. 1649: M 16, 1545–1586.

*Christian Wolff, am 2. November 1706 zum ordentlichen Professor der Mathe-
5 matik und Physik an der Philosophischen Fakultät in Halle ernannt, hat seine
Wirksamkeit zunächst auf den mathematischen Bereich beschränkt und demzufolge
keinen Anlaß zu Auseinandersetzungen mit den Pietisten gegeben. Das änderte sich,
als er seit 1709/10 auch philosophische Vorlesungen hielt und damit seinen Einfluß als
maßgeblicher Philosoph an der hallischen Universität geltend machte. Zu dieser Zeit
10 wurde Joachim Lange, einst Gefährte Franckes in Leipzig und Erfurt, dann als
Rektor in Berlin Verfasser der *Medicina mentis*, eines gegen jede Metaphysik, Ontologie
und Logik gerichteten philosophischen Werkes, als ordentlicher Professor der Theologie
nach Halle berufen. Es kam zu einem barten, unerbittlichen Stellungskampf zwischen
Wolff und den Pietisten, der nicht nur auf geistigem Gebiet, sondern auch persönlich
15 und fakultätspolitisch ausgetragen wurde.*

*Im Jahre 1723 kam es zu einer akuten Verschärfung der Spannungen. Wolff
hatte erreicht, daß sein Schüler Thümmig zum Ordinarius ernannt wurde. Um einer
Ausweitung der Machtsphäre Wolffs entgegenzuwirken, wandte sich Francke am 16.
Oktober unter Mithilfe der pietistischen Generale von Natzmer und von Löben in
20 einem Immediatschreiben an den König, in dem er Wolff und Thümmig anstößiger
Lehren beschuldigte. Nachdem der König am 22. Oktober von Francke nähere
Auskunft angefordert und unter dem 26. Oktober Antwort erhalten hatte, teilte er
Francke in einem zweiten Schreiben vom 8. November mit: „Ich habe Euer Schreiben
Vom 26. oktobr. v. 2 ten dieses zu recht erhalten, und habe Ich wegen der Irrigen
25 Lehren des Professoris Wolffs solche ordre gestellet, daß jederman daraus urtheilen
wird, daß Ich daran einen großen mißfallen habe, wie Ich denn auch die ordre wegen
Introducirung des Thymmings wieder aufgehoben habe, indehm gabr mein Wille nicht
ist dergleichen Leuthe zu Professoren bestellen zulaßen;“ Eigenhändig hatte der König
hinzugefügt: „ich habe das nit gewuhst das der wulf so gotloß ist das werde mein Dage
30 nit in meinen Land statuiren laßen wenn ich aber nits weis So ist es nit meine Schuld!“
(AFSt Verwaltungsarchiv Tit. II|Nr. 28). Vgl. Kramer, A. H. Francke II,
335 ff.; Hinrichs, 415 ff.*

*Am selben Tage befahl der König, daß Wolff von seiner Profession gänzlich zu
entsetzen und ihm zu befehlen sei, die Stadt Halle und die königlichen Lande bei Strafe
35 des Stranges binnen 48 Stunden zu räumen. Der Befehl traf am 12. November in
Halle ein und wurde Wolff am Abend desselben Tages übermittelt. Noch in derselben
Nacht verließ er Halle und begab sich nach dem nahegelegenen, schon zu Kursachsen
gebörigen Dorfe Passendorf. Bereits einige Zeit zuvor hatte er vom hessischen Land-*

grafen einen Ruf nach Marburg erhalten. Vgl. Kramer, a. a. O., 337f.; Hinrichs,
40 417f.

Zwei Tage später, am 14. November (25. n. Trinit.), hielt Francke in der
Ulrichkirche eine Sonntagspredigt über den Text Matth. 24, 15–28. In seiner
Lebensbeschreibung hat Wolff Francke beschuldigt, daß er am Sonntag nach seiner
Ausweisung „über das Evangelium vom Gráuel der Verwüstung vortrefflich peroriret,
45 wozu ihm die damalige Jahreszeit und weil meine Frau hochschwanger war, Gelegenheit
gab“. Vgl. Kramer, a. a. O., 338f. War der Vorwurf Wolffs begründet?

In seinem Tagebuch vermerkt Francke am 14. November: „Am heutigen 25. ten
S. n. Trin. habe geprediget über Ev. Matth. 24, 15. Von den zeitlichen Gerichten
Gottes über die Boßheit u. unbußfertigkeit d. Menschen. Die Disposit. ist hiebey.“
50 Die Disposition ist nicht auffindbar. Ferner ist vermerkt: „Geschrieben an Hrn. Dr.
Michaelis in causa Wolffiana; worauf er auch geantwortet.“ (AFSt A 177: 1)
Michaelis war der Dekan der Philosophischen Fakultät.

Aufschlußreich ist nun ein Brief, den Francke am 17. 11. 1723 an Buddens
gesandt hat, und in dem er berichtet: „Es hatte sich zwar die Theol. Facultaet, außer
55 denen von Herrn D. Langen wider ihn edirten Schrifften, bey Sr. K. M. über ihn
beschweret, aber weiter nichts verlanget, als daß Se. K. M. sich möchten von denen 4
Lutherischen Pröbsten zu Berlin von seinen principiis auf ihre Pflicht u. Gewissen
einen Bericht geben lassen, u. daß ihm möchte anbefohlen werden, bey der Mathesi u.
Physic im dociren zu bleiben, und sich gefährlicher u. schädlicher Lehren zu enthalten;
60 worauf aber von Sr. K. M. selbst gedachtes Fulmen wid. alles unser Vermuthen erfolget,
wodurch wir alle in nicht geringe Consternation gesetzt worden. Indessen, da uns die
bisherigen scandala und bösen effecte der Lehren des Wolffii nicht nur hier, sondern auch
an weit entlegenen Orten am besten bekannt worden, u. wir viele Jahre schwer darüber
zu Gott seufzen müssen, können wir auch nicht anders, als judicium diuinum mit Furcht
65 u. Zittern darinn erkennen.“ (AFSt A 177: 117)

In einem Brief an den König vom 20. 11. 1723 schreibt Francke: „Indessen
veneriren wir nun mehro Euer Königl. Majestaet ernstliche und so fort effectuirte ordres
mit allerunterthaenigster Ehrfurcht u. devotion, und erkennen des großen Gottes, der
Eürer Königl. Majestaet Hertz dahin gelencket, gerechtes Gerichte sonderlich über
70 Wolffen:..“ „Und versichere ich Ew. Kön. Majestaet demuthigst nach der Wahrheit
und als vor Gottes Angesicht, daß wenn es so hätte fortgeben sollen, es in kurtzem so
weit würde kommen seyn, daß dem Schaden u. Verderben in Dero Landen nicht mehr
würde zu steuern gewesen seyn, und künfftig sehr viele ausländische Eltern Ihre Kinder
von dieser Universitaet würden zurück gehalten haben, wie man uns schon in Briefen
75 aus fremden Ländern zur gnüge zu erkennen geben, u. sich darüber, daß durch Wolffens
Lehren so viel böses von Halle ausginge, sehr beklaget hat. Nun aber Ew. Kön:
Majestaet auf eine solche Weise durchgegriffen, wirds nicht allein hier und in allen
Dero Landen, sondern auch in anderen und weit entfernten Ländern einen besondern
Nachdruck haben, und keinen Schaden, sondern vielmehr einen Zuwachs der Universitaet
80 nach sich ziehen, sonderlich wenn Ew. Kön. Majestaet dem Wolffen in seiner Profession
einen guten Successorem geben, u. dergleichen schädlichen mißbrauch und Irrung durch
dero höchste auctoritaet vorbauen werden.“ (AFSt A 177: 120)

Von dieser Erkenntnis beseelt, hat sich Francke auch gegen Erwägungen an der

Universität ausgesprochen, die Ausweisung Wolffs rückgängig zu machen. Am 13.
 85 November schrieb er an den Prorektor, es sei besser den Wolff laufen zu lassen, als
 ihn an den Obren festzubaltn. Er habe den Sinn nicht geändert und werde ihn wohl
 auch nicht ändern. Man müsse auch sehr vorsichtig sein, damit der Sache Gottes kein
 Schade geschehe. Am folgenden Tag fügt er noch hinzu, *causa Wolffiana* habe ihn heute
 etliche Stunden schlaflos gehalten. (Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 338; Hinrichs,
 90 418 f.)

Bezeichnend für seine Haltung ist ferner eine Äußerung Franckes vom 15.
 März 1726. Ebe das geringste gegen Wolff unternommen worden sei, habe er die realen
 Beweise seiner gottlosen Lehren aus dem Bekenntnis seiner Schüler in Händen gehabt
 und seine ganzen Schriften dabei zur Hand genommen. „Ich habe auch in meinem
 95 Gemütthe von den entsetzlichen Verführungen, so in den hiesigen Anstalten mit Gewalt
 durch seine collegia eingedrungen, solchen Jammer und Herzeleid gehabt, daß ich nachhero,
 als wir über alles Vermuthen davon erlöset worden, nicht ohne große Bewegung zum
 Lobe Gottes die Stelle angesehen, da ich auf den Knien Gott um die Erlösung von
 dieser großen Macht der Finsterniß, die in wirkliche professionem atheismi ausgeschlagen,
 5 angerufen hatte, und zum Exempel lebenslang behalten werde, daß Gott Gebet erhöere,
 wo vor Menschen Augen keine Hülfe zu hoffen ist... Davon habe ich aber noch niemals
 die geringste Anfechtung gehabt, daß wir Wolffem zuviel gethan hätten; aber bei seinen
 Zunöthigungen und Verführungen öfters davon, daß wir zu wenig thäten. Doch war das
 immer mein Wort: Lasset uns nur immer sehen, daß wir weiter nicht geben, als uns
 10 der Finger Gottes hinweist, damit wir gewisse Tritte thun, und uns nicht in Confusion
 bringen lassen, und indessen im Gebet fortfahren, so wird uns Gott schon helfen. Hoc
 ille fecit! Das hat er nun gethan! Wir wären der Calamität sonst keineswegs los
 worden ...“ (Kramer, A. H. Francke II, 339 f.). Vgl. Hinrichs, 420 f.

Die erwähnten Äußerungen Franckes bezeugen, daß seine Stellung zu Wolff
 15 zutiefst in seiner Glaubenserfahrung begründet war. Er sah in der Vertreibung Wolffs
 das gnädige Wirken der göttlichen Allmacht. Im Bewußtsein, Gottes Werkzeug zu
 sein, setzte er alle Kraft gegen die „Macht der Finsternis“ ein und suchte sie im Gebet,
 mit Hilfe staatlicher Mittel und studentischer Kundschafter im Hörsaal des Gegners
 zu bekämpfen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß ihm auch bei seiner Predigt über
 20 Matth. 24, 15–28 der Gedanke eines göttlichen Gerichts über Wolff nahe lag, doch
 darf man ihn dabei von persönlichen Rachegefühlen und eigensüchtigen Ambitionen
 freisprechen.

Vgl. Eckstein, *Chronik der Stadt Halle*, Halle 1843, 99 ff., 103; Wuttke,
Christian Wolffs eigne Lebensbeschreibung, 1841, 12 ff.; Kramer, A. H. Francke
 25 II, 331 ff., 335 ff., 339 f.; Hinrichs, 388 ff., 415 ff., 420 ff. Vgl. ferner die An-
 merkungen daselbst: 467 ff. Inv.: AFSt A 191: 11, 1723, Nr. 39.

Die Nachschrift weist zwei verschiedene Handschriften auf, die erste: 1545 ff.
 und die beiden Schlußseiten 1585 und 1586, die zweite: 1561–1582. Die Seiten 1583
 und 1584 sind unbeschrieben. Vornehmlich im zweiten Teil ab 1561 wurden von anderer
 30 Hand einige stilistische Korrekturen vorgenommen. Sie wurden offenbar von dem für
 die Reinschrift verantwortlichen Inspektor durchgeführt, der auch die Klammern im
 Text ergänzt hat.

Absätze in der Nachschrift: 1545, 1549, 1551–1553.

35 <1545> Dom: XXV. post Trinit ad S. Ulr. || Hr. Profess: Francke || O. d: 14.
Novembr. 1723. ||

Thema. Von denen zeitlichen Gerichten Gottes über die Bosheit und vnbußfertigkeit der Menschen.

Die Gnade des himmlischen Vatters und die Krafft unsers Herrn Jesu Christi, walte über uns, jetzt und immerdar, damit wir würdig werden zu entsliehen dem gerechten
40 Gerichte Gottes, und zu ererben durch seine Gnade das ewige leben. Amen.

Ich sage euch meinen Freunden! Fürchtet euch nicht, vor denen die den leib tödten, und darnach nichts mehr thun können; Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt, fürchtet euch für dem; für welchem? Für dem, wenn Er getödtet hat, auch Macht hat leib und seele zu werffen in die Hölle, ja, ich sage euch, vor dem
45 fürchtet euch.

Also, geliebte in dem Herrn Jesu! rede ich <1546> euch an, mit den worten Jesu Christi, aus dem Evangelio Lucae cap: XII. 4. 5. Vnd zwar brauche ich bey dem aufftritt dießen spruch, um der Vrsache willen, dieweil ich gedencke in dießer Predigt, nach der Anleitung des ordentlichen evangelischen Textes, zu reden von den zeitlichen Gerichten Gottes, damit man nun
50 nicht meine, es werden durch die zeitlichen Gerichte, die ewigen ausgeschlossen, so hat eure liebe! aus dem angezogenen spruch überzeugung und gewißheit genug, daß wir vns für keinen Gerichten, die nur in dießer zeit geschehen, zu fürchten haben, so wir anders Freunde Jesu Christi seyn, und
55 vns auch von ihm wollen lehren lassen, daß wir Vrsache haben uns zu fürchten, vor denen Gerichten, die noch größer sind, und wichtiger als alle zeitliche Gerichte, nemlich vor dem ewigen Gerichte; Denn Er selbst Jesus ist es, der Herre des Lebens vnd des Todes, <1547> ist es auch, der da Macht hat, nicht alleine zu tödten, sondern auch, nach dem er seine Gerichte in dießer Welt
60 hat über uns ergehen lassen, auch macht hat, uns in die Hölle zu werffen, als der gerechte Richter der lebendigen und der Todten, so sag ich euch denn auch, vor dem fürchtet euch;

Inzwischen haben wir auch wohl aus dem heutigen Evangelischen Text Matth: XXIV zu lernen, wie die zeitlichen Gerichte keines weges so geringe
65 sind, daß man nicht Ursache habe, sein Hertz im Glauben dagegen zu wapnen, und sich zu stärcken durch das wort Gottes, und sich dazu bereit und gefaßt zu halten, zu mahl, wenn man höret, daß das Gerichte Gottes, angehet an seinem Hauße, ach! so laßt uns Gott demüthiglich bitten, daß er uns doch das recht gebe zu erkennen, wie wir uns auch vor den zeitlichen Gerichten
70 recht fürchten mögen, so, wie <1548> es Ihm gefällig ist, nemlich also, daß

41—45 Luk. 12, 4f.; vgl. Matth. 10, 28.

wir seinen Gerichten in göttlicher ordnung entfliehen, Vnd freudigkeit haben allezeit vor seinem Angesicht.

Da es nun hierauff angefangen ist, so seydt ihr lieben! desto auffmerck-
 75 samer in dießer Stunde, denn *es weiß ja keiner*, weder Ich noch Ihr, *was wir
 noch erleben werden*, in dießem leben, es ist ja keiner noch nicht dahin kommen,
 daß er aus der Zeit in die ewigkeit gehe, so laßt uns nun doch dem worte
 Gottes gehör geben, daß daßelbe unßre Hertzen treffen möge, ja in dießelbige
 hin ein dringe, und laßt uns schaffen, was uns rechte freudigkeit vor Gottes
 80 Angesichte, biß zum Ende unßers Lebens, und zum Eingang in das ewige
 leben, bringen kan, laßet uns um so viel ernstlicher Gott bitten, daß er uns
 doch wolle zum Lehren und zu Hören seine Gnade verleihen, Er sende selbst
 eine heilige Furcht und Ehrerbietung, in unßere <1549> Hertzen; Er laße
 solche Ehrforcht vor Ihm und seiner Majestaet in seinem gerechten Gerichte
 fallen, auff die Seele eines jeglichen unter uns, auff daß wir doch mögen also
 85 dem Worte Gehör geben, daß es in uns die erwünschte und intendirte Frucht
 schaffen könne: Hierum laßt uns Ihn ersuchen in dem Gebet eines andächtigen
 Vatter unßers. p

Textus Evangelicus.

Matth. XXIV. v. 15—28. incl.

90 *Wenn Ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den
 Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte, | wer das ließet, der mercke
 drauff. | Alsdann fliehe auff die berge, wer im jüdischen lande ist, und wer auff dem
 dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem hause zu holen, und wer auff dem
 Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu hoblen. <1550> Wehe aber! den
 95 schwangern und säugern zu der zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im
 Winter, oder am Sabbath. Denn es wird als denn eine große Trübsahl seyn, als nicht
 gewesen ist, von anfang der Welt, bißher, und als auch nicht werden wird. Und wo
 diese Tage nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch seelig; aber um der
 Auserwehlten willen werden die tage verkürtzet. So als denn jemand zu Euch wird
 5 sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so solt ihrs nicht glauben. Denn es werden
 falsche Christi und falsche Propheten auffstehen, und große zeichen vnd wunder thun,
 daß verführet werden in den Irrthum | wo es möglich wäre | auch die auserwehlten.
 Siehe ich habs euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist
 in der Wüsten, so gehet nicht hinaus; Siehe er ist in der <1551> Kammer, so glaubets
 10 nicht; Denn gleichwie der blitz ausgehet vom auffgang, und scheineth biß zum Niedergang,
 also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns. Wo aber ein Aas ist, da sammeln
 sich die Adler.*

Geliebte in dem Herrn Jesu! Es kan ein jeder auffmercksamer leßer aus
 dem Vorgeleßenen Evangelio selbst leicht erkennen, daß in demselben die
 15 Rede sey von dem Jüdischen Lande und dem jüdischen Volcke, sintemahlen
 des jüdischen landes selbst nahmentlich darinnen gedacht wird, Wir haben
 aber aus dießen specialen oder besondern Gerichte Gottes billig gelegenheit

zu nehmen, von seinen Gerichten ins gemein zu handeln, und ist auch dießes
 unser zweck vor dies mahl zu reden von den *zeitlichen Gerichten Gottes* so da
 20 über die Boßheit und Vnbußfertigkeit der Menschen ergehen, wie sich nemlich
 <1552> solche zeitliche Gerichte äußern

1. *im leiblichen*

2. *in Geistlichen Trübsahlen.*

Herr Jesu! der du dieße worte vornemlich Warnung weißest, und also aus besonderer
 25 *Liebe, zu deinen Freunden gesprochen hast, daß sie solche deine Lehre, unterricht und*
Warnung annehmen möchten. Würdige uns auch in dießer stunde, daß also von deinen
zeitlichen Gerichten, über die Boßheit vnd Vnbußfertigkeit der Menschen geredet werde,
daß du dadurch selbst mehr Raum und Platz findest an unsern Hertenzen, uns zu
bewahren gegen alles was zukunfftig ist, und auch uns (so wir Vns für dem Zorn
 30 *Gottes nicht scheuen oder fürchten) betreffen möchte; Lehre du uns, Herr, erkennen,*
was zu unserm Frieden dienet, durch deine Gnade vnd beywohnende Krafft; Amen,
Herr Jesu!, Amen! Amen!

<1533> Was nun, Geliebte in dem Herrn! das Erste betrifft, nemlich wie
 die zeitliche Gerichte Gottes, so über die Boßheit vnd Vnbußfertigkeit der
 35 Menschen ergehen, v. sich äußern *in leiblichen Trübsahlen*, so handelt davon
 der Erste Theil unser Textes von dem 15. versicul des besagten XXIV.
 capitels Matthaei biß zu dem 22 ten versicul, und wird uns solche Erinnerung
 solcher leiblichen Gerichten auff verschiedene Art und in verschiedenen
 puncten von unserm Heyland gar nachdrücklich vorgestellet, welches wir
 40 alles aber nur in der Kürtze abhandeln wollen.

Es heißet: *Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt*
ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Städte |: Wer das lie-
 <1554>*bet, der mercke darauff:| Als dann fliehe auff die Berge, wer im jüdischen*
lande ist. Siehe! da werden wir erst hineingewiesen in die Weißagung Danielis
 45 *Dan: IX v. 27. da wirs auch in dem Propheten so finden, aus der gantzen*
connexion und zusammenhang der Rede, daß da geweißaget werde, von der
verstöhrung Jerusalems und verheerung des jüdischen Landes in der letzten
Zeit; Nachdem nemlich Christus bereits im Fleisch erschienen, und das große
Werck der Erlöbung, mit Versöhnung des menschlichen Geschlechts aus-
 50 *gerichtet habe, davon redet Daniel und spricht: An der heiligen Städte, werde der*
Greuel der Verwüstung stehen; dies nun war eine leibliche Trüb-<1555>sahl, in
so ferne, daß auch an demselbigen Ort, da Gott seines Nahmens Gedächtnuß
gestiftet hatte, nemlich zu Jerusalem und in dem Tempel, daß da solte der
Greuel der Verwüstung gesehen werden, nicht nur, wie da alles solte verstöhret
 55 *werden, sondern wie auch die Heydnischen Greuel sich da würden sehen*
lassen, die weil solche Verwüstung geschehen solte, durch die Abgöttische
Heyden, welche denn auch ihre Götzen dahin brachten, zum großen scheusahl
des jüdischen Volcks, aber aus gerechtem Gerichte, dieweil sie nicht geachtet
 60 *hatten, des <1556> wahren lebendigen Gottes, demselben zu dienen, so*
wurden sie von dem Götzen-Dienst deßwegen gestraffet, aus gerechtem
Gerichte (sag ich) des lebendigen Gottes, welchen sie also aus den Augen
gesetzt hatten, ja da dießelben sich auch nicht durch den Sohn Gottes, (der

zu solchem Tempel und zu solcher Statt Jerusalem selbst gekommen war,) wolten warnen laßen, *der sie doch so offft sammeln wollen, gleichwie eine Henne sammet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und hatten nicht gewolt.* So muste denn auch dießes Gerichte ergehen, in dem zeitlichen und leiblichen, wie es ihnen der Herr Christus <1557> vorher gesaget hatte: *Euer Hauß soll euch wüste gelaßen werden,* Wie das der Schluß war, in dem vorhergehenden XXIII. capitel Matthaei; Da wird vns aber die recht große Trübsahl erst recht beschrieben, da nun der Ort recht bemercket ist, als wovon Daniel geweißaget, da das Zeichen gegeben ward, dabey mans mercken solte, daß nun die Trübsahl da sey: nemlich daß Jerusalem mit dem Heer der Heyden würde umgeben seyn. Siehe! Da wird nun erst die Noth recht angehen; aber denn heist es: *Fliehe auff die berge, wer im jüdischen <1558> lande ist, und wer auff dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hauße zu bohlen, und wer auff dem Felde ist, der kehre nicht um seine Kleider zu bohlen.* Siehe! es wird hier eine schnelle und v.umgängliche Flucht angedeutet, und zwar (wie bereits erwehnet,) aus hertzhlicher liebe des Herrn Jesu, der also die Menschen auch zu solcher Zeit noch gerne erretten wolte, und der <1559> insonderheit ein gnädiges Aufsehen hatte, auff seine Gläubigen, die solche Zeit erleben würden, (wie denn die Zeit nun mehro nahe war,) daß sie als denn ein Zeichen hätten, wobey sie es mercken könnten, und zu gleich sich nach art und weiße umsähen, wie sie sich noch könnten salviren, oder sich noch in Ruhe begeben, und solcher gestalt zu gleich verhüteten, und sich noch so in acht nahmen, daß sie von solcher leiblichen Trübsahl nicht gantzlich ergriffen und <1560> hingerißen würden, ob sie auch gleich etwa in der Furcht und in dem schrecken, (nach der schwachheit ihres Glaubens,) etwas davon schmecken möchten. Siehe! so war nun das der Rath, den er ihnen gab, die solten *fliehen auff die berge welche in dem jüdischen lande waren,* weil nemlich daselbst keine hülffe war, *und wer auff dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hauße zu bohlen,* so schnell sollte er sich suchen zu erretten, damit er nicht mit den andern durch die Gerichte Gottes dahin gerißen werde; *und wer etwa auff dem felde ist, <1561> und also von dem Lande in das Gebirge sich begeben konte, der soll nicht umkehren seine Kleider zu holen,* alles zu dem Ende, damit er nur die Flucht desto leichter nehmen könnte. Das ist nun ein Zeichen von einer sehr großen und überschwemmenden Noth, da eine solche Warnung vorhergesaget wird, und zwar von dem ienigen, der so wol die Weißheit als die liebe selbst ist, und also am besten solche Warnung geben konte, und auch am aller leichtesten bey denen mögte Gehör finden, die seine Liebe, Treue und Weißheit bereits aus seinen Worten und Wercken hätten erkennen können.

Es wird aber die *Größe der Noth und der zeitlichen Trübsahl* noch weiter uns darinn beschrieben, indem da angezeigt wird, wie die Personen in einem so großen Unterscheide sich befinden, wenn eine solche allgemeine Noth, wie eine Fluth, <1562> sie überschwemmen würde, denn es sind da nicht lauter starcke Männer, die sich können auff einige Weise retten, die sich eher

64f. Vgl. Matth. 23, 37. 67f. Matth. 23, 38.

retten können, als andere, die schwächer sind, sondern es finden sich da auch schwangere und säugende; ia es ist auch der Umstand der Zeit anzusehen, welcher die Noth zu vergrößern pflege, denn unser Heyland sagt so wol von dem Unterscheid der Menschen, die solche Noth betreffen würde, als von
 15 der Zeit, in welcher es kommen wird; *Wehe!* sagt er, *den schwangern und Säugern zu der Zeit*, die sich nemlich bey solcher schnellen Krieges Noth nicht würden zu retten wissen, und *bittet*, daß eure Flucht nicht geschehen möge im Winter, oder
 am Sabbath, da ihr auff alle Weise an Eurer Flucht gehindert werdet, und also mit in solche Gerichte hineinfallet. Und wie treu ist doch dieser <1563> Rath
 20 des Herrn Jesu, daß er sie zum Gebeth hinweist, *bittet*, spricht er, und giebt eben damit zu erkennen, daß diejenigen, welche Gott ihre Hertzen ergeben haben, keines Weges haben zu verzagen, als ob ihnen in solcher allgemeiner Noth keine Hülffe wiederfahren könne, wiße sie Niemand, aus dieser Not zu erretten, so wiße sie doch Gott daraus zu erretten, der auch das Gebeth
 25 erhören würde, weswegen sie auch bey solcher allgemeinen einbrechenden Noth nur solten getrost seyn.

Und also wird die Größe der Noth von unserem Heylande noch *sonders beschrieben*, denn, spricht er, in dem 21. und 22. vers. *es wird als denn eine große Trübsahl seyn als nicht gewesen ist von Anbeginn der Welt, als auch nicht werden wird;*
 30 *Und wo diese Tage nicht wurden verkürztzet, so würde kein Mensch seelig*, oder vielmehr, wie es nach dem Nachdruck des griechischen Wortes hätte mögen und sollen gegeben werden, <1564> *so würde kein Mensch errettet werden*, es würde Niemand mit dem Leben davon kommen, *aber um der Auserwehnten willen werden die Tage verkürztzet*, um der Gläubigen willen, weswegen er denn
 35 auch insonderheit hier zu denenselbigen redet um ihnen diesen Trost zu geben, daß sie mögten auff seine Hülffe Hoffen und diß glauben, daß es ihnen nicht fehlen werde in solcher großen Trübsahl, (wie er sie nennet,) sein Auge auff sie zu richten, und sie gleichsam mit Mutter-Händen heraus zureißen, daß ihnen kein Schade wiederfahren mögte. Wer nun weiß, oder
 40 sich erinnert, was am X ten Sonntage nach Trinit. von der Zerstörung Jerusalems verlesen zu werden pfeget, wer desgleichen etwa auch bey solcher Gelegenheit gehöret, wie damals die ersten Christen sich gerettet haben, nach der Stadt Pella, und also nach dem theuren Rath unsers Heylandes zu rechter Zeit <1565> sich salvirt, dem ist dieses gar leicht zu verstehen, worauff allhier
 45 von unserm liebsten Heylande zuvor gezielet werde.

Wir haben aber so viel daraus zu lernen, daß Gott der Herr die Boßheit und die Ungläubigkeit der Menschen pflege mit *zeitlicher großem Trübsahl* zu belegen, darinnen das *Jüdische Volck* und das *Jüdische Land* *biß auff den heutigen Tag* uns zu einem Exempel steht, sintemal sie von der Zeit an, (die ihnen vorgesagt wurde,) noch nicht wieder in ihr Land kommen sind, und noch müssen unter allen Völkern dieses fühlen, was sie damals verschuldet haben; da ihre größte Sünde insonderheit war die Verwerffung Christi und seines Wortes, welches sie nicht achteten, wie unser Heyland denn es ihnen bezeugete

39 ff. Vgl. Luk. 19, 41 ff.; vgl. Dan. 9, 27; 12, 11.

beym Luc. Cap. XIX. und wünschete, daß sie es doch an dem Tage mögten
 55 bedencken, <1566> was zu ihren Frieden dienete, so würden sie nemlich aus
 solchem großen Elende noch können errettet werden. Weil sie aber die Zeit
 ihrer Heimsuchung nicht achteten, siehe, so musten sie fühlen diese große
 Trübsahnen, die an diesem und sonst am andern Ort von dem Evangelisten
 uns beschrieben werden, und wovon, (wie gedacht,) eine ausführliche Erzäh-
 60 lung und Beschreibung am X-ten Sonntage nach Trinit. gegeben zu werden
 pfeget.

Das, das ist uns nun zur Warnung aufgeschrieben, daß wir ia nicht
 meynen, daß unser Herr Gott uns ein anderes machen werde, sondern, so
 wir denen Jüden nachfolgen in ihrer Boßheit und Unbußfertigkeit, so wir
 65 ihnen nachfolgen in der Verachtung Gottes und Jesu Christi unsers Heylandes,
 so wir ihnen nachfolgen in der Versäumung un- <1567>serer Gnaden-Zeit,
 darinnen er ietzo einen ieden unter uns anredet, so wir ihnen gleichwerden
 in der Verachtung des göttlichen Worts und der Gnaden-Mittel, so wir ihnen
 gleichwerden in der Frechheit, was göttlich ist, schnöder weise unter die
 70 Füße treten, und uns der Ehre Gottes nicht anzunehmen, so wird ein gleiches
 Gerichte auch über uns ergehen. Wir dürffen ia nur in uns gehen, oder
 dürffen unsere Väter fragen, was die im 30-Jährigen Kriege in Teutschland
 erlebt haben, siehe, Gott, als ihr Beystand, hatte sie zur rechter zeit besuchet,
 und ihnen das Euangelium treulich in der Reformation verkündigen laßen,
 75 da sie solches aber wiederüm in den Wind geschlagen, und es fast ärger
 trieben, als es vorhin im Pabstthum getrieben war, darüber *Lutherus* selbst
 und andere göttliche Gemüther klagen musten, da Gott auch einige <1568>
 Zeügen der Warheit hatte vorher gesendet, als den seeligen *Joann Arnd*, und
 dergestalt auff's neue das Euangelium laßen hervor suchen und bezeugen, wie
 80 es damit nicht gnug sey daß wir uns Euangelische Christi nenneten, damit
 nicht gnug, daß wir uns des Euangelii rühmeten, sondern es müste das Hertz
 geändert werden, und müste der Schatz in ein Gefäß eines bußfertigen
 Hertzens bewahret werden, wir müssen auch die Früchte des Euangelii zeigen,
 man hörete aber solches auch nicht, siehe, so muste der seelige *Joa. Arnd* den
 85 Anfang der göttlichen Gerichte noch sehen, nemlich, da dieselben erst Anno
 18 angiengen, so starb er Anno 21. vor nunmehr mehr als 100 Jahren. Und,
 siehe, so sahe er den Anfang von den Gerichten Gottes, welche auff die
 Unbußfertigkeit v. Boßheit derer, die sich Evangelische Christen nenneten,
 folgte. Und siehe, da gieng die <1569> Verwüstung 30 Jahr hindurch, also,
 90 daß ich sagen darff: wir dürffen nur unsere Väter und Groß-Väter fragen,
 die die Zeiten erlebt haben, so können sie uns Nachricht davon geben, wie
 Gott noch eben derselbe Gott sey. Und wollen wir von diesen Lande sagen,
 wir dürffen nur ein wenig nachfragen, was sich zu *Magdeburg* begeben in
 demselbigen Kriege, und wie damals die Stadt so iämmerlich verheeret und

54 Vgl. Luk. 19, 41–44. 71 ff. 76 f. Kein bestimmtes Zitat nachweisbar; allgemeine Berufung
 auf Luther, Arnd u.a. 84 f. Beginn des 30jähr. Krieges: 1618; Tod Arnds: 1621. 92 ff.
 Brand Magdeburg am 20. 5. 1631 während der Einnahme der Stadt durch Tilly.

95 verwüstet worden, zu welcher Desperation sie gebracht ist, und wie sie sich einander angefaßet und in die Elbe gestürztet, also, daß man ohne Grauß solches nicht lesen kan von der Stadt *Magdeburg*. Das ist unserer Schwester wiederfahren, (wie dorten Sodom und Gomorra Schwestern waren;) so mag ich von *Halle* sagen: siehe, das ist unsere Schwester *Magdeburg* wiederfahren.

5 Heute du sieh, *Halle*, daß du nicht in gleiches Gerichte fallest, und dir noch wol ein ärgeres wieder-^{<1570>}fahre. Je größer die Gnade und Barmhertzigkeit ist, die Gott dir von so langer Zeit her, von der Zeit der Reformation an, (da sonderlich *Lutherus*, dir für geprediget und dich auch gewarnet) hat wiederfahren laßen, das, (sage ich,) das ist uns zur Warnung geschrieben: wir

10 sind noch nicht aus der Welt, wißen noch nicht, was uns begegnen wird. Ich warne euch denn nach der Gnade Jesu Christi, und in seiner hertzlichen Liebe, damit er hier seine Jünger und seine Gläubigen warnet, warne ich euch auch, daß ihr solches nicht selbst erfahren wollet, sondern daß ihr vielmehr ein ieder in euch schlaget und sehe zu, daß ihr euch zu dem

15 lebendigen Gott von hertzen bekehret, und das mit rechtschaffenen Früchten der Buße beweiset. Sehet, das war das erste, wie sich nemlich die zeitlichen Gerichte in leiblichen Trübsahlen erzeugen.

Aber laßet uns nun auch das *P. II.* betrachten: nemlich die *geistlichen Trübsahlen*, die doch auch zeitlich sind, ^{<1571>} oder nur kurtze Zeit währen.

20 Von dem wird im übrigen Theil unsers Textes gesprochen: *So, als denn* heist es, *iemand zu euch würde sagen: siehe, hier ist Christus, oder da, so solt ibrs nicht gläuben, denn es werden falsche Christi und falsche Propheten auffstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden im Irrthum, (wo es möglich wäre,) auch die Auserwehlten; siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darüm wenn sie zu euch*

25 *sagen werden: siehe, er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer, so gläubets nicht. Denn gleichwie der blitz ausgehet vom Auffgang, und scheineth biß zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns. Wo aber ein Aaß ist, da sammeln sich die Adeler.* Es ist schon zuvor angezeigt, daß unser Heyland rede vom Jüdischen Volck und Lande, und da hieß es

30 auch, und findet sich in der Historie ^{<1572>} die Erfüllung darvon, wie nemlich eben zu derselben Zeit, nemlich der Zerstörung Jerusalems und Verheerung des Jüdischen Landes sich allenthalben falsche Christi und falsche Propheten hervorgethan, daß sie fast nicht zu zählen gewesen, die denn sich einen Anhang gemacht, und also das Volck eine falsche Propheccyung be-

35 kommen, als würden sie von der Römer Macht, Gewalt und Tyranny errettet werden, da sie doch vielmehr desto iämmerlicher hingerichtet wurden.

Wir deüten aber dieses billig auff unsere Zeiten, und da besteht denn nun die Sache sonderlich in diesen beyden Stücken, nemlich da ist geistliche Trübsahl wo *falscher Trost* die Obhand hat; da ist geistliche Trübsahl, wo

40 *scheinbahre Versuchungen* sind, die ^{<1573>} beyden Stücke benennt hier unser Heyland. Sehet, das dürffen wir nun nicht mehr auff das iüdische Volck richten, genug, daß dieses angezeigt ist, und daß hiervon so viel die Zeit

6 ff. WA 23, 402–431; vgl. insbesondere: 427, 3–5, 6 ff.

leidet, gesprochen wird. Da aber Gott unveränderlich ist in seinen Wercken und in seinem Wesen, die Personen nur geändert werden, die Wege und Gerichte Gottes immer einerley sind, so haben wir diese Lection daraus zu nehmen: wie wir uns haben vor diese beyden Stücke, nemlich vor den falschen Trost und vor der scheinbahren Verführung zu hüten. Es ist ia der falsche Trost nicht einerley, sondern, (so zu reden,) hundert- und tausenderley. So ist auch die scheinbahre Verführung nicht einerley, sondern abermal Hunderterley oder tausenderley, so gar nicht zu zählen, genug, daß <1574> die Sache hier zu erkennen ist, und wird unser Heyland uns mit eben diesen Worten in unser Gemüth eindringen können, so wir nicht widerstreben seinem Worte, dem einigen Weg und das einige Mittel, wodurch wir können allen falschen Schein und aller scheinbahren Verführung entgehen, so wir nemlich bey ihm bleiben, denn unser Heyland wieß sie nur von andern zurück, nicht aber von sich selbst. So nun der Mensch auff's einfältigste will wissen, wie er soll in geistlicher Trübsahl (nemlich die im falschen Trost, und scheinbahrer Verführung bestehet,) verfahren, so ist das das erste, daß er sich nicht laße in Boßheit, in sündlichen Wegen und Unbußfertigkeit der Sünder führen, denn da ist keiner sicher, sondern es wird vielmehr <1575> die Boßheit und die Unbußfertigkeit der Menschen bestraft, wie mit leiblichen Trübsahlen, also auch mit solcher geistlichen Noth, daß dieienigen, die erst der Warheit nicht gläuben wollen, sich zu bekehren von ihrer Sünde zu dem lebendigen Gott, hernach den Lügen glauben, daß wir sie als lauter Euan-gelium annehmen, als sey es viel herrlicher, köstlicher, weiser und klüger als das andere. Siehe, das ist Gottes Gericht, da kann man keinem einen Trost geben, daß er werde dadurch frey bleiben, denn der einige Weg, Warheit und Leben Christus, hat auch hier dieses mit seinen Jüngern geredet, und gewolt, daß seine Gläubigen sich damit trösten sollen, aber er hat nicht die Welt stärken wollen in ihrer Boßheit und Unbußfertigkeit, in ihrer Sicherheit und Frevel, sondern dieienigen, die sich fürchteten für seinem <1576> Wort.

So haben wir denn nun das vor allen Dingen zu erwegen, was muß denn geschehen, wenn wir wollen sicher seyn vor aller solcher geistlichen Noth und Trübsahl? Dieses daß wir uns von Hertzens-Grunde zu *Jesu Christo* unserm Heylande *wenden*, der das Hertz in der Warheit durch die Krafft seines Heiligen Geistes zu sich gerißen und mit sich vereiniget durch den glauben, den er in wahrer Buße wircket, v. das Gebet in wahrer Ordnung zu ihm schicket, so ist weder der Teüffel, noch sein gantzes Heer mächtig gnug den Menschen zu verführen, so ist auch kein Mensch, wenn er auch noch so großen Schein hätte, mächtig den Menschen zu verführen, das, (das wißet ihr,) habe ich euch allezeit gesaget: bleibet in dem Wege wahrer hertzlichen Buße euch von Her-<1577>zens Grunde wieder zu bekehren zu Gott, lieber das Leben zu verlieren, als mit wißen und willen den großen und lebendigen Gott, euren Schöpffer, zu beleidigen und zu erzürnen; bleibet bey *Jesu Christo*, eurem Heylande, der der einige Weg, Warheit und Leben und einiger Brunn des Heyls aus welchem wir alle Waßer des Heils sicher schöpfen mögen, und <ihr> die ewige Seeligkeit gewiß durch ihn erlangen werdet, so

ihr bey ihm und in ihm bleibet und erfunden werdet. Bleibet bey dem Worte Gottes, als welches euch auff keinen andern Weg weiset, als auff Buße und
 90 Glauben, von der Sünde zu Gott, und den wahren glauben an Jesum Christum, den einigen Seeligmacher; bleibet bey dem Gebeth, als welches unser Heyland so theuer anbefohlen hat, so, daß wir uns keiner Sicherheit getrösten können, <1578> wenn wir auch eben das Gebeth und Wort Gottes gering schätzen, und daßelbige nicht in gebührender Hochachtung, in gebührender täglicher Beobachtung und in seiner stetigen Übung fort gehet.
 95 Sehet, dieses, was ich euch also öftters gesagt habe, wiederhole ich euch abermals: bleibet, sage ich, bey der wahren und rechtschaffenen Buße von der Sünde euch zu bekehren zu den lebendigen Gott, ein unverletzt Gewißen vor ihm zu bewahren, lieber das Leben zu verlieren, als in einer Sünde zu
 5 willigen, damit ihr euch der Gnade Gottes mögtet verlustig machen. Bleibet bey Jesu Christo, suchet bey keinem andern euer Heyl und Seeligkeit, als allein in ihm; allein auff ihn hoffet als den ewigen Felß des Heils; Bleibet bey dem Worte Gottes, daß ihr da nach dem rechten Wege forschet und fraget, da ihr keinen andern finden werdet als den Weg der Buße und des Glaubens
 10 an Jesum <1579> Christum; Bleibet bey der steten Übung des Gebeths vor dem Angesichte Gottes zu ringen und zu flehen, so habt ihr euch nicht zu fürchten weder für leiblicher noch für geistlicher Trübsahl, weder für Macht und Gewalt der Menschen, noch für Verführung derselben; also wird euch Jesus Christus wie seinen Aug-Äpfel bewahren, daß euch kein Leid wiederfahren kan. Und ob ihr auch soltet erfahren müßen *daß seine Gerichte anheben*
 15 *an seinem Hause*, wie im 1. Petr. Cap. IV. aus dem Ezech. Cap. IX, 6 angeführt wird, daß wir anfangen an Gottes Heilighum, und siehe, ihr müstet denn auch also inne werden wie Gott der Herr euch durch solche Trübsahl wolle läutern, so wird euch doch kein Schade davon wiederfahren.

20 Aber was wirts vor ein Ende mit den Sündern nehmen? mit denen, welche in ihrer Unbußfertigkeit fortfahren? wo wollen dieselbe bleiben, so der Gerechte kaum erhalten wird? So ermahne ich euch nun in dem Nahmen Jesu Chri-<1580>sti, euch alle ermahne ich, die ihr dieses anhöret, daß ihr das, was euch zum Mittel gegeben ist, und zur Bewahrung gegen alle leibliche
 25 und geistliche Trübsahl, wol in acht nehmet, und es nicht aus euren Hertenzen, noch von eurer obseruence, täglichen, fleißigen Beobachtung ablaßet, sondern daß ihr allezeit darinn erfunden werdet. Sonderlich ermahne ich euch, die ihr bereits Jesu Christo eure Hertenzen ergeben habet, daß ihr *ihm treu seyd biß in den Tod*, daß ihr ihm anhanget und nachfolget. Laßet euch nicht durch
 30 mancherley Dinge heruntreiben, sondern bleibet an dem Worte Gottes und in seiner gesegneten Nachfolge; kehret euch nicht an das, was weise, was groß, was herrlich scheint, sondern bleibet bey dem Worte Gottes, so wird euch Niemand verfolgen, beleidigen und verletzen. So ihr aber nicht bey dem Worte Gottes bleibet, nicht bey Jesu Christo, nicht in <1581> seiner Nachfolge
 35 bleibet, sondern vielmehr folget eurem verderbten Fleisch und Blut, und

15f. Vgl. 1. Petr. 4, 17.

gaffet auff diß und das, und laßet eure Sinnen berücken von der Einfältigkeit, die in Jesu Christo ist; sehet, so mag euch kein Rath gegeben werden, daß der euch in Sicherheit stelle, die Schuld ist aber an eurer Seiten.

Lasset euch von Jesu Christo fein sammeln, *wie eine Henne ihre Küchlein*
 40 *unter ihre Flügel sammlet*, also sammlet er euch, und sucht euch noch täglich zu versammeln. Ihr Lieben, habt ihr eure Hertzen Jesu Christo ergeben, habt ihr Gnade von ihm empfangen, wohnet ein Füncklein lebendiges Glaubens in euch, erkennet diesen großen Schatz, und laßet euch denselben auff keine Weise rauben, sondern werdet vielmehr immer ge-⁽¹⁵⁸²⁾troster, immer
 45 freudiger, immer stärker in demselben. Laßet das Wort Gottes nur fein reichlich in eure Hertzen und unter euch wohnen, und stärcket und übet euch in Christo, übet euch immer frischer im Gebeth, kehret euch nicht an die Verspottung der Menschen noch an andere Dinge, womit sie euch suchen abwendig zu machen von der einfältigen Nachfolge eures Heylandes Jesu
 50 Christi, so wird euch Niemand schaden, alles wird euch, (nach der theuren Verheißung Gottes) zum besten dienen müßen.

Du theurer und Hochverdienter Heyland, ⁽¹⁵⁸⁵⁾ seegne du das Wort, das gesprochen ist, seegne es zum lob und Ehre deines heiligen Namens: Herr Jesu! Wir tragen dir sie alle vor, böße und fromme, wie sie unter einander sich finden mögen, der du aller
 55 *Hertzen kennest, und bitten dich demüthiglich, sammle sie, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, gieb aber allen auch verständige Hertzen, daß sie sich zu dir sammeln mögen, auff daß sie entfliehen mögen, denen Gerichten und straffen, welche begegnen, denen, die da in Unbußfertigkeit ⁽¹⁵⁸⁶⁾ und Heucheley erfunden werden, und dir nicht in der Warheit dienen. Gieb uns allen Herr Jesu! daß Wir dir dienen in Gerechtigkeit,*
 60 *in Friede und Freude im heiligen Geist, welches das Reich Gottes ist, damit wir also dir gefällig, und den Menschen werth seyn; das gib uns, um deines Namens willen! Amen! Herr Jesu! Amen!*

39f. Matth. 23, 37.